

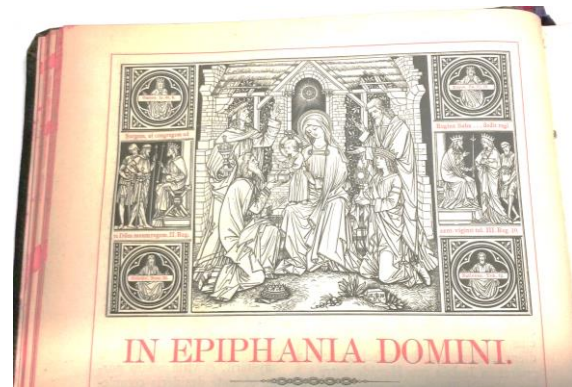
2018-01-06

## EPIPHANIE – ERSCHEINUNG DES HERRN

Lesungen: Jesaja 60, 1-6 / Epheserbrief 3, 2-3a.5-6  
Evangelium: Mt 2, 1-12

Predigt

I



Epiphanie – Erscheinung des Herrn, das ist schon mehr als ein Dreikönigs- oder Sternfest.

Dass wir jetzt hier in dieser Kirche sind, ist letztlich eine Folge von Epiphanie.  
Dazu muss ich ein wenig ausholen, ein wenig in der Geschichte rumstochern.

Im Jahre 64 vC eroberte das römische Reich die Region, die man heute als Nahen Osten bezeichnet. Die Provinz Syrien wurde errichtet. Wir hörten dies in der Geburtserzählung des Evangelisten Lukas, wo es heisst: «Damals war Quirinius Statthalter von Syrien.

Zur selben Zeit lebten in unserer Region die Helvetier, ein keltisches Volk. Diese Helvetier wollten nach Westen aufbrechen, nach Gallien hin. Das passte den Römern, die bereits auch nach Norden gedrungen waren, gar nicht. Das römische Reich brauchte die Helvetier als Puffer zwischen den Galliern und den Germanen.

Julius Cäsar, der später römischer Kaiser wurde, drängte 58 vC. die Helvetier wieder zurück, so nach dem Prinzip: die sollen dorthin zurück, wo sie herkamen.

Die Helvetier in die römischen Kolonien einverleibt. Die ursprünglich keltische Götterwelt bekam lateinische Namen. Das alles ist ziemlich vereinfacht.

Nicht ganz so einfach hatten es die Römer mit den Bewohnern Palästinas in der Provinz Syrien. Worüber sich schon Mose beklagte, darüber beklagten sich auch die Römer: «Sie sind ein störrisches Volk.»

«Shema Israel – Höre Israel, Jahwe, dein Gott ist der Einzige.» - dieses Gebet sprechen die Juden seit Jahrhunderten bis heute.

Die Geschichte zwischen dem einzigen Gott und seinem Volk ist zwar ziemlich wechselhaft. Davon erzählt die hebräische Bibel, das sog. AT.

Doch beim diesem Glauben an den einen und einzigen Gott, da bissen sich selbst die Römer mit all ihren Göttern die Zähne aus.

Zu diesem Glauben an den einen und einzigen Gott gehören auch Versprechungen der Propheten, wie wir sie in der ersten Lesung hörten:

*«Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem Glanz. ... Sie alle versammeln sich und kommen zu dir.» (Jes 60, 3f)*

Damit meinte Jesaja jedoch alles andere als eine Besatzungsmacht.

In dieses Volk hinein wurde Jesus geboren. Das feierten wir an Weihnachten.

Aus dem Glauben seines Volkes heraus lebte Jesus.

Auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortet Jesus als aufrechter Jude:

*«'Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.' Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: 'Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.'» (Mt 22,37)*

Aber eben, Jesus lebte mit seinem Volk in der abgelegenen römischen Provinz Syrien, ungefähr gleich abgelegen, wie die Helvetier der römischen Kolonien.

Wie nun - und das ist die Kernbotschaft des heutigen Festes - konnte sich der Glaube an den einen Gott Israels ziemlich rasch im ganzen Römerreich ausbreiten?

II

Was Jesus glaubte, wie Jesus diesen Glauben lebte, das wurde erst bekannt nach seinem Tod und seiner Auferstehung.

Die Liebe zu Gott und den Menschen brachte Jesus erst einmal ans Kreuz.

Jesus war beileibe nicht der Einzige, der gekreuzigt wurde.

Überall im römischen Reich, auch um Jerusalem herum, standen Kreuze.

Ständig hingen da Verurteilte, die qualvoll verendeten.

Nach Jesu Tod waren seine Jünger und Jüngerinnen aber überzeugt: Jesus lebt.

Jesus ist auferstanden.

Sie begannen, von Jesus zu erzählen. Wer aber von Jesus erzählt, kann seine enge Beziehung und seinen unerschütterlichen Glauben an den einzigen Gott nicht ausklammern

War der Glaube des Volkes Israels bis anhin weitgehend eingeschlossen in der provinziellen Enge Palästinas, wurde mit den Geschichten, die von Jesus erzählt wurden, auch sein Glaube an den einen und einzigen Gott bekannt.

III

Der Evangelist Matthäus, dessen Erzählung wir hörten, war, wie Jesus, ein Jude.

Und was hier der Prophet Jesaja schrieb – *«Sie alle kommen von Seba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.» (Jes 60, 6)* das verpackt Matthäus in seine Geschichte von den Sterndeutern aus dem Orient.

Sie kommen von weit her aus dem Osten, um Jesus anzubeten und damit den einen und einzigen Gott.

Der Bericht des Matthäus ist somit kein Augenzeugenbericht wie, wie wir ihn im 'Blick' oder '20Minuten' lesen könnten, sondern ein erzähltes Glaubensbekenntnis:

Durch Jesus wird der eine und einzige Gott Israels der ganzen Welt bekannt.

Paulus wirbt nach der Bekehrung vor Damaskus in seinen Briefen unermüdlich dafür, dass Gott nicht ausschliesslich der Gott Israels ist, sondern Gott und Vater aller Menschen. Auch die Heiden sind berufen, an den Gott Jesu zu glauben.

Es gehört die Ironie der Geschichte:

Dank den Römern, die Jesus kreuzigen liessen, verbreitete sich der Glaube Jesu an den einen und einzigen Gott sehr schnell von einer römischen Provinz zur anderen.

Bereits im 2. Jh. finden sich Bischofssitze z.B. in Chur, in Sitten und an andern Orten.

Weihnachten, so können wir zusammenfassend sagen, ist die Erinnerung an das, was damals in Bethlehem geschah.

Epiphanie, Erscheinung des Herrn, erinnert uns daran, wie durch Jesus der Glaube an den einen Gott die ganze Welt erfasste.

Das ist es, was wir eigentlich feiern wir an Epiphanie, an Erscheinung des Herrn:

Wir feiern keinen Stern, auch nicht drei Könige. Wir feiern, dass die Sehnsucht vieler Menschen nach dem einen Gott durch Jesus in Erfüllung gegangen ist.

Im Glauben an diesen einen Gott, der sich durch Jesus der Welt zeigte, sind wir heute hier.

Erich Guntli